

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
Pia Schlechter, unter Mitarbeit von Thomas Kronschräger, Ninja Christine Rickwärtz & Anna Theresa Roth	
Doing Gender Knowledge – Dimensionen der Wissensproduktion zu Geschlecht und Wissen. Eine Einführung	19
Anna Theresa Roth & Thomas Kronschräger	
Identität, Sprache und Institution – Genderwissen im Spannungsfeld zwischen Hochschule und Alltagserfahrung....	39
<i>Gender_n (Arbeitstitel) – Gedanken zu universitärem Nicht_ Experimentieren mit antidiskriminierendem Sprachgebrauch</i>	<i>41</i>
Helena Baur	
<i>Genderbezogene Erfahrungen einer trans*/nicht-binären* Person im Hochschulkontext</i>	<i>47</i>
MR	
<i>Fragmente einer Informatik der Herrschaft</i>	<i>52</i>
Jay Rathjen	
Soziale Medien als Orte der Genderwissensproduktion. Perspektiven von Gender Studies-Studierenden auf den Einbezug queer_feministischen Erfahrungswissens in die akademische Lehre....	56
Pia Schlechter	
<i>Doing Hochschule – Erfahrung, Identität und Geschlecht in der universitären Wissensproduktion.....</i>	<i>82</i>
Nike Kirnbauer	
<i>Zusammenhalt(en).....</i>	<i>87</i>
Eliot S. Dehning	

Prozesse, Widerstände und Handlungsmöglichkeiten – Die Rolle von Genderwissen im Strukturwandel der Hochschule 93

Geschlecht in der Forschung: Herausforderungen der Förderung
eines universitätsweiten Kultur- und Strukturwandelprozesses an
der Goethe-Universität..... 95
Paula Blömers, Katharina Meyer & Johanna Leinius

*(K)ein Aufschrei? – Das ewige Ringen um den Erhalt der
Geschlechterforschung an der Uni Göttingen..... 109*
Louisa Bizenberger, Lina Bolf, Elena Hüsches, Eva Neubert &
Luise Plettner

*(Queer-)Feministische Perspektiven auf Hochschulpolitik –
Ein studentischer Erfahrungsbericht..... 114*
Nele Günther

*Bloody Hell! Unser Weg zu kostenlosen Menstruationsprodukten
an der Uni Göttingen..... 119*
Adina Kükelhahn, Elena Macari, Martha Motzer & Luise Plettner

TIN*-Perspektiven, Erfahrungswissen und forschendes Lernen – Genderwissen in Lehr_Lernräumen 125

*Genderwissen in der Pädagogiklehre? Ein persönlicher
Erfahrungsbericht 127*
Nora Lynn Bock & Aulikki Laurich

Gender- und Intersektionalitätswissen in der Musikpädagogik:
Methoden und Erfahrungen aus der Hochschullehre 132
Rena Janßen, mit einem Erfahrungsbericht von Lasse Lee König

Die Diadoch*innen: Ein Proseminar zur Hervorbringung
von Genderwissen in der Alten Geschichte 151
Nicole Diersen, mit Erfahrungsberichten von Nadine Fuhler,
Lukas Ölmann & Gloria Sherif

Dilemmata der Nachhaltigkeit und die Hervorbringung von Genderwissen: Eine Lehrveranstaltungsreflexion	168
Sophie Berg	

<i>(unsere) Körper atmen lassen – wie Universität auch sein kann.....</i>	187
Julie Drha*ova	

Kritik, Transformation und Utopie – Zukunftsperspektiven auf *Doing Gender Knowledge* in der Hochschule 193

<i>Transfer, Vermittlung und Safer Spaces. Momentaufnahme und zukunftsfähige Perspektiven für die Gender Studies an der Universität Oldenburg</i>	195
Mo Haldenwang & Lotta Bluhm, unter Mitarbeit von Nora Lynn Bock	

Zwischen-Räume verbinden: Doing Gender*Knowledge an der curricularen Schnittstelle von Hochschule und beruflicher Praxis im Studium Soziale Arbeit.....	200
Alexandra Roth & Elke Schimpf	

Doing Knowledge in Design – Eine feministische Auseinandersetzung mit Geschichtsschreibung und -vermittlung.....	223
Lisa Baumgarten, Anja Neidhardt-Mokoena & Mara Recklies	

<i>Queer Politikwissenschaft studieren.....</i>	244
Josefine Kurth	

Bionotes 247

Vorwort

Pia Schlechter, unter Mitarbeit von Thomas Kronschräger, Ninja Christine Rickwärtz & Anna Theresa Roth

Wie wird Genderwissen hervorgebracht – wie geht *Doing Gender Knowledge*? Auch durch Vernetzung, auch durch die LAGEN. Als wir vier Herausgeber*innen, zu dem Zeitpunkt alle Doktorand*innen im Bereich der interdisziplinären Gender Studies, im November 2022 zum 12. Doktorand_innentag der LAGEN zur Universität Vechta fuhren, wussten wir noch nicht, dass wir mit dem erstmal riesig wirkenden Projekt, einen Sammelband zu erstellen, wieder gehen würden. Zwei von uns stellten an dem Tag ihre Promotionsprojekte vor, zwei kamen hauptsächlich aus Interesse und zum Austausch. Wir vier betrachten alle das Thema Gender aus unterschiedlichen Fachrichtungen: Germanistik, Soziologie, Musikpädagogik und kulturwissenschaftliche Gender Studies.¹ Und das in verschiedenen Mitgliedseinrichtungen der LAGEN: der Universität Vechta, der TU Braunschweig, der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover sowie der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Wir kannten uns nicht, kamen aber durch die Begeisterung für das Thema Gender zusammen und bemerkten Gemeinsamkeiten: wir alle waren in der Hochschullehre tätig. Wir diskutierten über Erfahrungen. Über den Kontrast, wie Gender in Zeiten von politischen Umbrüchen und Rechtsruck innerhalb – und außerhalb – von Hochschulen verhandelt wird. Die Frage nach einem angemessenen Transfer von Genderwissen ‚nach außen‘. Dass in aktivistischen Kontexten und auf Sozialen Medien viele neue Begriffe gebildet werden, und dass diese wieder in Hochschulen ‚zurückschwappen‘ und in der Lehre aufgegriffen werden – oder auch nicht. Wir sprachen über Aushandlungen, die wir mitbekamen – beispielsweise, welche Rolle Wissen von Betroffenen, wie von TIN*² Personen, spielt und über Geschlechterforschung, die teilweise mit einem binären Konzept von Geschlecht arbeitet. Geht es da um Spaltungen, um verschiedene (queer-) feministische Generationen? Wir dachten an Forderungen von Studierenden an die Lehre für mehr Sicherheit und Anerkennung von Geschlechtsidentität, wie durch Pronomenrunden. Wie verhalten sich ‚aktivistisches‘ und ‚akademisches‘

-
- 1 Da es sich um ein übergreifendes Vorwort handelt, grenzen wir Gender Studies und Geschlechterforschung hier nicht voneinander ab, um die Vielfalt abzubilden.
 - 2 TIN* ist ein Akronym für trans*, inter* und nichtbinäre Personen. Das Sternchen steht für eine Vielfalt an weiteren Selbstbezeichnungen. TIN* steht vor allem für Personen, die sich nicht einem binären System von Geschlechtsidentitäten zuordnen lassen und die nicht cis sind – wobei cis Menschen sind, deren bei der Geburt zugewiesenes Geschlecht mit der eigenen Geschlechtsidentität übereinstimmt.

Genderwissen zueinander, wie ist der Austausch zwischen einem ‚Innen‘ und ‚Außen‘ von Hochschulen, was ist mit Akteur*innen verschiedener Statusgruppen, was mit ‚Räumen‘?

Wir stellten fest, dass wir kaum Publikationen zum Thema ‚Teaching Gender‘, vor allem im Hochschulkontext, kannten. Und weil *Doing Gender Knowledge* auch durch Förderung geschieht, regten uns Prof. Dr. Corinna Onnen, zweite Sprecherin der LAGEN, und Prof. Dr. Rita Stein-Redent zu einer Publikation an – wofür wir uns herzlich bedanken. *Doing Gender Knowledge* geht auch durch Veröffentlichungen, die in der ‚scientific community‘ sichtbar werden – und dabei ist die Unterstützung von noch weniger ‚Etablierten‘ wichtig. Denn wir sind als Doktorand*innen ‚wissenschaftlicher Nachwuchs‘. Dieser Begriff ist durchaus umstritten und die Reibungspunkte begegneten uns im Prozess immer wieder. Sind wir jetzt die ‚Kleinen‘? Die ‚Unerfahrenen‘? Und haben wir wirklich eine Zukunftsperspektive, ‚nachzuwachsen‘, Wurzeln zu schlagen, also das *Doing Gender Knowledge* im Hochschulkontext aktiv mitzugestalten? Oder sind wir junge, aber ausgeprägte Triebe, die das Wachstum der Pflanze vorantreiben – und uns im Geflecht, der Vernetzung, Halt geben können und eine Basis aufbauen, sodass die gesamte Pflanze stärker wird?

Noch am gleichen Tag einigten wir uns auf den Titel ‚Doing Knowledge‘ – wir wollten auf das *Wie* des Hervorbringens von Genderwissen im Kontext Hochschule schauen. Wir erstellten später einen *Call for Papers* mit dem Sammelband-Arbeitstitel „Doing Knowledge – Hervorbringung von Genderwissen im Kontext Hochschule“ und verbreiteten ihn über die LAGEN zusätzlich über andere Wissenschaftsnetzwerke sowie persönliche Kontakte, adressierten gezielt die Mitgliedseinrichtungen. Dabei stellten wir die Frage, „wie unterschiedliche genderbezogene Wissensbestände institutionell, diskursiv, interaktiv und individuell hervorgebracht, vermittelt und angeeignet werden“³ (Kronschräger et al. 2023: 1) – mit Fokus auf Hochschulen, denen wir zusprachen, dass ihnen „eine wichtige Rolle als Aushandlungsort zu[kommt], wobei vielfältige Wechselwirkungen zu anderen institutionellen und außerinstitutionellen Kontexten bestehen“ (ebd.). Wir warfen die These auf, dass dabei „symbolische Grenzziehungen zwischen verschiedenen Wissensbeständen“ (ebd.) entstehen, was wir ergründen wollten. Wir riefen auch zu „kritischen Reflexionen bzw. Erfahrungsberichten“ (ebd.: 2) aus der Lehre auf und richteten uns explizit vorrangig an „Nachwuchswissenschaftler*innen“ (ebd.). Im Prozess mussten leider Personen abspringen und wir konnten nicht alle Einreichungen einbringen (vor allem,

3 Dieses und die nachfolgenden wörtlichen Zitate stammen aus dem von uns im Jahr 2023 veröffentlichten *Call for Papers für einen Sammelband zum Thema: Doing Knowledge – Hervorbringung von Genderwissen im Kontext Hochschule (Arbeitstitel)*. Der Call kann über folgenden Link aberufen werden: https://www.nds-lagen.de/fileadmin/media/Calls_Aus-schreibungen/Doing_Knowledge_Call_for_Papers-final_mit_verlängerter_Frist.pdf.

weil sich einige auf das *Was* des *Doing Gender Knowledge* fokussierten und weniger auf das *Wie*). Im Sammelband sind jetzt vielfältige Herangehensweisen und Perspektiven auf *Doing Gender Knowledge* in Hochschulen vertreten: eine Betrachtung von disziplinären Grenzziehungen, eine Umfrage mit Studierenden, zwei Beiträge im Kontext von Forschungsprojekten sowie drei Lehrveranstaltungsreflexionen.

Doch wer gehört zum ‚wissenschaftlichen Nachwuchs‘? Welche Personen haben noch Teil am *Doing Gender Knowledge* an der Hochschule? Als ‚Nachwuchs‘ werden meist Wissenschaftler*innen mit Master oder anderer Abschluss- bzw. Promotionszugangsqualifikation bezeichnet, teilweise auch Postdocs. Meist mit institutioneller Anbindung, durch (befristete/prekäre) Anstellung oder Immatrikulation, sich *in der Qualifikationsphase befindend*, aber auch lehrend, beratend, benotend, forschend, Vorträge haltend. Das ermöglicht Zugang zu Publikationsmöglichkeiten, vor die aber weitere Anerkennungsprozesse durch die ‚scientific community‘ geschaltet sind. Wer kann also überhaupt am ‚offiziellen‘ *Doing Gender Knowledge* teilhaben? Und sind Lehrende und Forschende diejenigen, die in Hochschulen Genderwissen hervorbringen – und dieses dort vermitteln, weitergeben? Wir denken Lehren und Lernen nicht als oppositionell, und Hochschulen nicht nur als Orte der Ansammlung von Akteur*innen. In Lehr_Lernräumen wird nicht nur einseitig Wissen weitergegeben, sondern im Austausch gemeinsam Genderwissen hervorgebracht – und dabei der Raum selbst gleich mitkonstituiert, der wiederum das *Doing* mitbeeinflusst. Das *Doing Gender Knowledge* ist geprägt von Interdependenzen – und dabei eben auch von Studierenden. Von Studierenden in diversen Gender Studies-Studiengängen, und von Studierenden, die in ganz verschiedenen Fachrichtungen eine explizite Verhandlung von Genderwissen (denn eigentlich wird es ja immer und überall hervorgebracht) einbringen und sogar einfordern.

Wir entschieden, bewusst ‚*Stimmen* von Student*innen‘ einzuladen, mit einem *Call for Voices*. Wir riefen auf, „kurze Texte zu verschiedenen Student*innenperspektiven auf Genderwissen im Kontext Hochschule“ einzureichen, wie „Erfahrungsberichte oder Erzählungen aus der hochschulpolitischen Arbeit, aus Lehrveranstaltungen oder aus dem Studium allgemein“, ebenso wie „kritische Perspektiven auf Forschung, Lehre und Hochschulkultur“. Zur Verbreitung nutzten wir andere Kanäle: wir kontaktierten Mitgliedseinrichtungen der LAGEN, aber mit Fokus auf autonome Referate der Asten,⁴ wie feministische, queere, oder zu Gender, Diversity und Gleichstellung. Diese baten wir als Multiplikator*innen um Weiterleitung des *Call for Voices*. Des Weiteren fragten wir Fachschaften, Fach-, Instituts- und Basisgruppen bzw. -initiativen oder -vereine von

4 Asten ist eine Selbstbezeichnung von allgemeinen Studierendenvertretungen an Hochschulen, die als Plural für AStA steht – eine Abkürzung für den Allgemeinen Studierenden-ausschuss.

explizit auf Gender Studies bezogenen Studiengängen im deutschsprachigen Raum an. Und wir überlegten uns eine besondere Kontaktmöglichkeit: Wir erstellten den Instagramaccount *@doing_gender_knowledge* und teilten dort den *Call for Voices* (siehe Abbildung 1), durch die Verbreitung der erwähnten Studierendengruppen konnten wir so Viele erreichen. Die Verteilung erfolgte also über Email-Newsletter und Soziale Medien. Denn Vernetzung im hochschulischen *Doing Gender Knowledge* kann ganz unterschiedlich entstehen – und die Art und Weise beeinflusst es vielleicht auch wieder. So konnten wir viele tolle Beitragsideen erhalten. Zwölf wurden umgesetzt: Stimmen, *Voices*, zu Erfahrungen in Hochschulen, Reflexionen, zu Lehr_Lernräumen, Hochschulpolitik und zu Aktionen einer Fachgruppe und einer studentischen Initiative. Und das kritisch, situiert und mit Zukunftsperspektiven.

Abbildung 1: @doing_gender_knowledge auf Instagram: *Call for Voices* für den Sammelband, 10.05.2023



Instagram, teilweise verpixelter Screenshot, erstellt von Pia Schlechter am 13.02.2025

Natürlich lesen auch Studierende den LAGEN-Rundbrief, und auch Wissenschaftler*innen in der Qualifikationsphase sind auf Instagram oder anderen Sozialen Medien. Bei dieser Trennung wird auch die einer Gegenüberstellung vermeintlich verschiedener digitaler feministischer Generationen reproduziert. Vielleicht sollten diese Kommunikationskanäle hybrider werden.

Insgesamt⁵ haben in diesem Sammelband Personen von sieben verschiedenen Mitgliedseinrichtungen der LAGEN mitgewirkt: der TU Braunschweig, der Georg August Universität Göttingen, der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, der Leuphana Universität Lüneburg, der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, der Universität Osnabrück und der Universität Vechta. Zusätzlich von der Ruhr Universität Bochum, der Universität Bremen, der evangelischen Hochschule Darmstadt, der Goethe Universität Frankfurt am Main, der BURG Giebichenstein Kunsthochschule Halle, der Universität Umeå (Schweden) sowie der Universität Wien. Im Laufe des Projekts sind manche an andere Unis gewechselt, wie die Humboldt-Universität zu Berlin, die Universität Kassel und die Universität Regensburg, oder sie sind mittlerweile außerhalb von Hochschulen in verschiedenen Bereichen tätig. Und die interdisziplinäre Geschlechterforschung ist vertreten durch Perspektiven aus Studiengängen im Bereich der Geschlechterforschung bzw. Gender Studies sowie Fachbereichen bzw. Disziplinen wie der Alten Geschichte, den Designwissenschaften, der Germanistik bzw. germanistischen Literaturdidaktik, den Global Environment and Sustainability Studies, der Literaturwissenschaft, der Musikpädagogik, der Ökologischen Ökonomie, der Pädagogik, der Politikwissenschaft, der Psychologie, der Sozialen Arbeit, der sozialwissenschaftlichen Diversitätsforschung, der Soziologie, der Theaterwissenschaft und der Wissenschafts- und Technikforschung.⁶

Die Beitragenden des Bandes sind im Wissenschaftssystem verschieden positioniert. Und leider ist das kein Normalfall für eine Publikation, obwohl es unserer Meinung nach ein grundlegender Ausgangspunkt der Gender Studies ist, dass nicht nur *über* Menschen gesprochen wird, sondern *mit* ihnen – und dass Betroffene an der Wissensproduktion beteiligt sein können. Denn oft werden nicht nur Wissensarten hierarchisiert, sondern auch die Produzent*innen. Wir sind stolz, hier eine Vielfalt von Beiträgen zusammenzubringen. Diese un-

5 Alle Aufzählungen hier in alphabetischer Reihenfolge.

6 Dazu kommen noch weitere Nebenfächer: Trotz der Vielfalt, die die Beiträge abbilden, müssen wir einräumen, dass im Prozess der *Calls* zwar alle Mitgliedseinrichtungen der LAGEN kontaktiert wurden, aber hier nicht alle abgebildet sind. Außerdem sind es immer partikuläre Perspektiven – obwohl sie hier zusammen ein Gesamtbild abgeben. Auch gibt es Lücken, was die Disziplinen angeht – so sind z. B. keine Naturwissenschaften vertreten, was ein noch systematischerer Aufruf und direkte Kontakte ausgleichen müsste. Die Beiträge stammen von Personen, die wir erreichen konnten, und die sich von *Doing Gender Knowledge* im Hochschulkontext angesprochen fühlten und sich dazu befähigt fühlten, dazu zu sprechen.

terscheiden sich: Zusammengefasst sind es *Lang-* und *Kurzbeiträge*. Die *Langbeiträge*, die initiiert durch den *Call for Papers* eingereicht wurden, unterliegen Ansprüchen an wissenschaftliche Artikel, was Struktur und Quellendichte angeht, auch wenn wir immer zum Bezug auf eigene Erfahrung motiviert haben (was natürlich nicht unwissenschaftlich ist, sondern einer feministischen Epistemologie und Situiertem Wissen entspricht). Außerdem haben sie ein Double-Blind-Peer-Review-Verfahren durchlaufen. Viele der Reviewer*innen sind bzw. waren nicht mehr in der Qualifikationsphase. Wir danken allen an dieser Stelle sehr herzlich für die Mitarbeit am Sammelband! Auch sie hatten – für Lesende wohl unsichtbar – Teil am *Doing Gender Knowledge* des Werks.

Die Kurzbeiträge, die durch den *Call for Voices* dazugekommen sind, unterlagen zwar wissenschaftlichen Ansprüchen wie in Bezug auf Argumentation und Zitation, waren aber vom Format her offener, sodass auch künstlerische bzw. poetische Ansätze gewählt werden konnten und hatten eine geringere Anforderung an den Textumfang. Die Überarbeitung der Kurzbeiträge wurde von uns als Herausgeber*innen betreut. Da es für viele Studierende die erste Veröffentlichung war, akademische Strukturen einschüchternd oder abschreckend wirken können, war uns eine sichere Arbeitsatmosphäre wichtig. So organisierten wir ein Online-Kennenlernen mit den Beitragenden (natürlich mit Pronomenrunde) und führten Einzelgespräche für die Einordnung von Feedback mit fast allen. Dabei haben auch wir viel gelernt und bedanken uns bei den kritischen, ideenreichen und motivierten Personen!

Wir finden es wichtig, aufzuzeigen, dass eine Vielfalt von *Stimmen* und *Perspektiven* in diesem Sammelband vertreten sind und zusammenwirken.⁷ Es ist nicht zielführend, sie gegenüberzustellen – sie funktionieren *miteinander*, deswegen sind sie auch nicht getrennt aufgelistet. Wir hatten lange überlegt, ob wir sie ‚akademische‘ und ‚studentische‘ Beiträge nennen – dabei ist aber zu häufig ein ‚wissenschaftlich‘ für die von Personen mit promotionsqualifizierenden Abschlüssen ‚herausgerutscht‘. Und das stimmt nicht – die Beiträge der Studierenden sind wissenschaftlich, bloß weniger institutionalisiert, was kritisches Potential hervorbringt. Deswegen unterscheiden wir die verschiedenen Beiträge als *Lang-* und *Kurzbeiträge*. Im Inhaltsverzeichnis sind die Kurzbeiträge *kursiv* markiert.

Als Herausgeber*innen vollziehen wir *Doing Gender Knowledge* auch durch die Ordnung, die wir mit der Reihenfolge und Zusammenstellung der *Lang-* und *Kurzbeiträge* herstellen. Diese ist im Nachhinein entstanden. Es gab viele mögliche Ordnungsherstellungen, die anders aussahen, anders hätten aussehen können. Alle Beiträge haben Schnittpunkte, nicht nur das Überthema, sondern

7 Neben den verschiedenen Verortungen in Hochschulstrukturen und Forschungsbereichen sind außerdem fast alle Beiträge von FLINTA+, außerdem sind viele TIN* Personen dabei.

auch Themen und Anliegen: wie Elemente der Lehre, wie Pronomenrunden, Reflexionen, Erfahrungen – und Gefühle – aus dem Hochschulalltag und von Lebenswegen, von Lehr_Lernräumen und -methoden, Kämpfen, Machtkritik, Herausarbeiten von Cisnormativität,⁸ Sichtbarmachungen, neue Lesarten, eigene Bemühungen mit mehr oder weniger erhaltener Unterstützung und zukunftsorientierte Ideen für ein gemeinsames, vernetztes und vielfältiges *Doing Gender Knowledge*.

Doing Gender Knowledge passiert auch in Publikationsprozessen, im *Doing Sammelband*. Als Herausgeber*innen sind wir nicht explizit in den Beiträgen sichtbar, aber wir haben vielfältig darauf eingewirkt: mit der Entscheidung über Annahmen, mit der Auswahl von Reviewenden, durch viel eigenes Feedback. Wir haben explizit an vielen Stellen darauf hingewiesen, dass wir uns gegen eine binäre Geschlechterkonzeption wenden und TIN*-Sensibilität eingefordert. Wir schlugen häufig vor, dass Autor*innen sich, im Sinne Situierten Wissens, klar selbst positionieren und eigene Erfahrungen einbringen, da diese (als feministische, partikuläre Objektivität) vielleicht mehr zählen als versuchte Verallgemeinerungen. Dass es um die eigene Universität geht, und nicht auf alle übertragbar ist. Dadurch haben sich Beiträge verändert, und somit auch die Wissensproduktion. Wir haben uns aber dagegen entschieden, eine einheitliche Form gendersensibler Sprache einzufordern, ebenso gegen einheitliche Schreibweisen (so heißt es z. B. mal TIN*, mal TIN oder auch tin*). Denn dies geht jeweils mit einer Positionierung einher und das ist eine Entscheidung der Autor*innen.

Außerdem tragen wir als Herausgeber*innen Verantwortung. Wir dachten im Prozess viel darüber nach, was wir aus aktivistischen bzw. queer_feministischen Räumen für unser *Doing Sammelband* lernen können: fast ausschließlich digitaler Kontakt per Mail bei einem – zumindest für uns – großen Projekt kann ‚zu‘ anonym sein. Feedback zu Texten, die viel Arbeit und auch persönliche Erfahrungen enthalten – um kollektiv Genderwissen hervorzubringen – kann potenziell verletzend sein, Genderforscher*innen können vulnerabel sein, wir sehen möglicherweise nicht verschiedene Betroffenheiten. Das sind Bedingungen oder Effekte der Wissensproduktion. Deswegen schrieben wir immer wieder Content Notes – also Verweise auf potenziell verletzende Inhalte – beim Zusenden von Feedbackdateien und trafen uns manchmal online für eine Einordnung. Dabei haben wir vielleicht nicht immer genug auf uns selbst geachtet: Denn die Qualifikations- bzw. Promotionsphase, in der wir zum Zeitpunkt des Erscheinens noch alle sind, heißt meist Prekarität, Stress durch den Schreibdruck, befristete Stellen, die sowieso unbezahlte Überstunden abverlangen, und

8 Cisnormativität ist angelehnt an den Begriff der Heteronormativität ein Konzept, das die meist vorherrschende Norm, dass ‚alle‘ Menschen cisgeschlechtlich seien, kritisiert und wird verwendet, um die strukturelle Unsichtbarmachung von TIN* Personen bzw. die Markierung dieser als ‚Abweichung‘ zu thematisieren.

darüber hinaus noch ein intensives jahrelanges Projekt, das wahrscheinlich über ‚etablierte‘ Herausgabeprozesse hinausging – neben weiteren beruflichen und privaten Verpflichtungen. Auch, dass wir am Ende gegenseitig unsere Texte kommentierten – und nicht nur die von anderen, wo wir uns einen gemeinsamen Blick für unser Anliegen erarbeitet haben –, war manchmal schmerzhaft. Durch dieses Projekt sind vier niedersächsische Doktorand*innen im Bereich der interdisziplinären Geschlechterforschung eng zusammengewachsen, weit über eine bloße Vernetzung hinaus – und haben gemeinsam Genderwissen produziert. Dabei haben wir auf vielfältige Weise dazugelernt, sind gewachsen und wurden als Wissensproduzent*innen weitergebildet. Wir lernten, die Spannungen unserer verschiedenen (inter-)disziplinären Situierungen produktiv zu machen, unsere Perspektiven anzugleichen und zusammen_zu_denken. Wir danken allen, die uns dabei unterstützt haben, vor allem jenem Eiscafé in Hannover, wo wir (zentral für unsere vier Standorte liegend) viele Pausen bei unseren Redaktionstreffen verbracht haben.

Als Herausgabeteam haben wir aber nicht isoliert gewirkt. Wir konnten unser Projekt vor der Veröffentlichung mehrfach vorstellen und darüber mit verschiedenen Forschenden, Promovierenden und Studierenden diskutieren: beispielsweise beim 13. Niedersächsischen Doktorand*innentag der LAGEN im April 2024 an der Hochschule Hannover mit dem Motto „Solidarität statt Einsamkeit – gut vernetzt zur Promotion“ mit dem Workshoptitel „Gut vernetzt zur Promotion – gemeinsam Wissen schaffen im Forschungsfeld Gender“. Weiter diskutierten wir bei der 22. Arbeitstagung der KEG, der Konferenz der Einrichtungen für Frauen und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum im Mai 2024 an der FU Berlin mit unserer AG über „Personenübergreifende Gender-Wissensproduktion im Sozialraum Universität“. Auch gab es weitere Vorträge zu einzelnen Beiträgen, wie z. B. von einer beruflich Lehrenden *mit* Studierenden. Zusätzlich gab es noch Austausch mit verschiedenen Personen und Gruppen der LAGEN. Auch die Gedanken – und Räume –, die dadurch und durch diese Menschen entstanden sind, haben Teil am *Doing Sammelband*. Ganz in diesem Sinne, schließen wir mit: *Doing Gender Knowledge* – gemeinsam und vernetzt Wissen schaffen, durch die interdisziplinären Gender Studies – und durch die LAGEN.

Doing Gender Knowledge – Dimensionen der Wissensproduktion zu Geschlecht und Wissen. Eine Einführung

Anna Theresa Roth & Thomas Kronschräger

Wissen über Geschlecht¹ ist nie neutral – es entsteht nicht aus einer objektiven Beobachtung vermeintlich stabiler Fakten, sondern ist immer in soziale und diskursive Kontexte eingebettet, die von Normen und Machtstrukturen durchwoben sind. Produktion, Transformation und Weitergabe von Genderwissen sind aktive Prozesse, in denen sowohl Geschlecht als auch Wissen über Geschlecht nicht (nur) abgebildet, sondern performativ hergestellt werden. Die Wahl von *Doing Gender Knowledge* als Titel eines Sammelbands greift bewusst die Dynamiken dieser Wissensproduktion auf, um die Begriffe Geschlecht, Wissen und Handeln sowie ihre komplexen Relationen in den Blick zu nehmen. Der vorliegende Beitrag, der gleichzeitig als Einleitung fungiert, soll unsere Perspektive auf theoretische Überlegungen und gegenwärtige Tendenzen der Forschung zu Geschlecht und Wissen offenlegen.

Ausgangspunkt unserer Überlegungen bildet ein weites Begriffsverständnis von Genderwissen: Es bezieht sämtliche Wissensbestände ein, die sich auf Geschlecht beziehen. Dies umfasst individuelles und kollektives, professionelles und privates Wissen, das sich aus verschiedenen Quellen speist und gegenseitig beeinflusst. Genderwissen kann sowohl explizit und artikulierbar sein als auch Handlungen implizit zugrunde liegen.

Nach einigen einführenden Überlegungen zum Verhältnis von Geschlecht und Wissen geben wir einen interdisziplinären Überblick über die deutschsprachige Forschung zu diesen beiden Konstrukten seit dem Jahr 2008, in dem der von Angelika Wetterer herausgegebene Sammelband *Geschlechterwissen und soziale Praxis* erschien, weil wir diesen Band als Startpunkt für die deutschsprachige explizite Diskussion zu diesem Begriff sehen. Der Überblick folgt einer Systematisierung in drei Forschungsdimensionen, die wir basierend auf einer Sichtung der Forschungsbeiträge entwickelt haben. Im Anschluss daran erläu-

1 Mit Geschlecht bezeichnen wir sowohl sex als auch gender und verstehen diese als sozial konstruierte Kategorien. Genderwissen verwenden wir als deutsche Übersetzung von Gender Knowledge, um die sozialen und diskursiven Dimensionen von Geschlecht zu betonen und uns gegen eine binär verstandene Auslegung von Wissen über Geschlecht zu positionieren. Schreiben wir über die Arbeiten anderer, so übernehmen wir die dort verwendeten Begriffe (z. B. Geschlechterwissen).

tern wir das dem Sammelband zugrunde liegende Verständnis von *Doing Gender Knowledge* im Kontext Hochschule und stellen die Beiträge vor.

1. Zum Verhältnis von Wissen und Geschlecht

In sozialkonstruktivistischen und ethnomethodologischen Ansätzen zu Geschlecht wird in Verbindung mit der sozialen Konstruktion von Geschlecht stets auch Genderwissen betrachtet. So betonen Suzanne J. Kessler und Wendy McKenna (1978: 157) die Rolle von Wissen bei Prozessen der Zuschreibung von Geschlecht in Form von soziokulturell geteiltem Wissen über sozial konstruierte Geschlechtszeichen. Stefan Hirschauer (1996) setzt hier an und beschreibt die Zweigeschlechtlichkeit als ein soziales Wissenssystem, das durch wiederholte Praktiken der Geschlechterunterscheidung erzeugt wird. Dieses System basiert auf einem ‚Alltagswissen‘, das drei grundlegende Annahmen umfasst: die ‚Konstanzannahme‘, wonach das Geschlecht bei Einzelpersonen unveränderlich ist, die ‚Naturhaftigkeit‘, die Geschlecht auf körperliche Merkmale zurückführt, und die ‚Dichotomizität‘, die nur zwei Geschlechter anerkennt, welche sich gegenseitig ausschließen (vgl. ebd.: 243). Dieses Wissen prägt als unhinterfragter Hintergrund soziale Wahrnehmungen und Handlungen. Neben dem ‚Alltagswissen‘ stabilisiert auch das ‚wissenschaftliche Wissen‘ die Zweigeschlechtlichkeit, indem es alltägliche Klassifikationen aufgreift und sie durch Messungen und Diagnosen absichert (vgl. ebd.: 244f.). ‚Normative Annahmen‘, etwa über die Rolle der Frau in der Reproduktion, verstärken die Geschlechterordnung zusätzlich (vgl. ebd.: 245). Hirschauer ergänzt den Wissensbegriff zudem um die Dimensionen der ‚Bildförmigkeit‘ und der ‚Darstellung‘. ‚Bildförmigkeit‘ verweist darauf, dass Wissen nicht nur auf Sprache, sondern auch auf Visualisierungen bezogen ist, die für eine „ständige Augenfälligkeit der Realität“ (ebd.: 247) sorgen. Mit dem Aspekt der ‚Darstellung‘ macht Hirschauer deutlich, dass das Wissenssystem der Zweigeschlechtlichkeit nicht nur kognitives Wissen umfasst, sondern auch praktisches Wissen im Sinne eines „Habitus, der unsere Verkörperung der Zweigeschlechtlichkeit unterstützt“ (ebd.: 248).

Genderwissen, also Wissen um Geschlecht, in seinen verschiedenen Ausprägungen wurde in den 2000er Jahren vermehrt zum eigenständigen Gegenstand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung im deutschsprachigen Raum. So definiert Irene Dölling ‚Geschlechter-Wissen‘ als „den biografisch aufgeschichteten, sich aus verschiedenen Wissensformen zusammensetzenden und strukturierten Vorrat an Deutungsmustern und an Fakten- und/oder Zusammenhangs-Wissen, mit dem die Geschlechterdifferenz wahrgenommen, bewertet, legitimiert, begründet bzw. als selbstverständliche, quasi ‚natürliche‘ Tatsache genommen wird“ (Dölling 2005: 49).